

Entnommen in vorliegendem Zustand aus  
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften:

1307/54

Breitner, Klaus

Brieflicher Bericht vom 18. April 1950 über  
den Aufstand auf Texel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Breitner, Klaus: Brieflicher Bericht vom 18.4.  
1950 über den Aufstand auf Texel

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1307/54

Schreiben des Majors Klaus Breitner vom 18.4.1950  
an Herrn von Heygendorff.

*Kennzeichnung des Text-Collection*

*Georgisches  
Bataillon!*

... Die 797 sollen sich bei der Luftlandung der 101 amerikani-  
schen Luftlandedivision sehr gut geschlagen haben, sie sprang  
grade in ihre Stellung hinein. Von 798 ist mir nicht bekannt,  
allerdings wurde Wasseberg von einem georgischen Feldwebel er-  
schossen. Auf Jersey war u.a. 823, dessen Kommandeur in Berlin  
bei einem Luftangriff gefallen ist. Ich wurde dann Kommandeur  
von 822 im Verbands der 16. Luftwaffen-Felddiv. Das Bat. wurde  
im allgemeinen als gut bezeichnet. In Bezug auf Stellungsbau und  
Ausbildung war es einige Zeit sogar Lehrbat. des CXXXIIX AK-S  
Der Kommandierende war der General der Inf. Reinhardt. Durch  
Rommel wurden wir auch einmal besichtigt. Im Herbst war General  
v. Niedermeyer (Ost) bei uns, er war ziemlich ... und hatte beim  
Kommandierenden durchgedrückt, dass wir nach Deutschland kommen  
sollten. Ich habe es aber im Einverständnis mit allen anderen  
Offizieren abgelehnt, es war wirklich kein Grund zum "schwarz"-  
sehen. Reihardt wurde dann stellv. Kommandierender in Sachsen,  
sein Nachfolger war General v. Tettau (Dresdner Inf.)

*Das war die grosse  
Stärke aller  
Bat. Einheiten  
auf dem Ostern.*

*Kabr. d. Ostern  
zu 16. Weh.*

Ich wurde dann Major, v. Trettau kam nach Frankfurt/Oder. Das Bat.  
wurde mit Deutschen verstärkt, wurde Gren.Reg. 177. Weihnachten  
1944 musste ich ins Lazarett, das Bat. wurde dann nach Texel ver-  
legt. Nach 4 Wochen Dortsein bekam ich für 4 Kompanien Einsatz-  
befehl, die anderen sollten als Inselbesatzung zurückbleiben.  
Wir sollten um 3 Uhr nach dem Festland eingeschifft werden, um  
1 Uhr brach an allen Stellen gemeinsam der Aufstand los. Muss  
vorausschicken, dass die Georgier bis zuletzt stimmungsmässig  
tadellos waren, hatten in der ganzen Zeit nur einen Deserteur.

Unsere nachträglichen Ermittlungen ergaben, dass ein paar Offiziere Verbindung zur holländischen Untergrundbewegung aufgenommen hatten. Sie hatten dadurch Verbindung zur kommunistischen Parteileitung in Amsterdam und die bevorstehende Auseinanderreissung der Georgier beseitigte die letzten Hemmungen. Dazu kam noch, dass unsere Lage in Holland immer gefährlicher wurde, wir waren von Deutschland schon abgeschnitten, und dass sie hofften, die Insel Texel in ihre Hand zu bekommen. Damit hätten sie sich leicht einige Wochen verteidigen können, um dann von den Canadianern entsetzt zu werden. Die Lage für einen Aufstand war also sehr günstig, sie war sogar bei objektiver Betrachtung geradezu verlockend, das sinkende Schiff zu verlassen. Wir waren auch vorsichtig, aber nichts liess vermuten, dass sie in dieser Art handeln würden. Tatsächlich war nur ein ganz kleiner Teil eingeweiht. Die überwiegende Mehrheit der Georgier erfuhr den Plan erst eine halbe Stunde vor Ausführung. Dass er trotzdem so klappte, lag daran, dass sie es offen verkünden und besprechen konnten, weil doch die Dolmetscher nur russisch nicht aber georgisch verstanden. Der Augenblick der bevorstehenden Trennung war psychologisch richtig gewählt, zu allem war den Männern noch gesagt worden, dass um 3 Uhr (nachts) die Engländer landen würden, dass ein allgemeiner Aufstand in Holland ausbrechen und dass auch alle anderen Fremdbat. meutern würden. Die Engländer würden ihnen helfen, die Insel dann gegen evtl. Gegenangriffe der Deutschen zu halten. Wenn sie nicht meuterten, begänne die englische Landung und sie würden alle von den Bomben und Granaten zerfetzt werden. Einleuchtend, dass sich keiner fand, der sich verriet! Die Ausführung im einzelnen zu schildern ginge zu weit. Meistens waren die Soldaten im Verhältnis 2 Georgier zu 1 Deutschen verteilt und Punkt 1 Uhr fielen die Schüsse. Z.B. erschoss der georgische WN-Kommandant seinen deutschen Kommandanten aus dem Bett heraus, oder der georgische Telefonist erschoss aus nächster Nähe den danebensitzenden deutschen Telefonisten.

Widerstands  
Kunst

Bei einer zum Abmarsch (nach dem Hafen) angetretenen Kompanie wurden die deutschen Nebenmänner aus dem Glied heraus erschossen. Dazu kam noch eine ägyptische Finsternis, sodass von den Deutschen keiner wusste, was eigentlich los ist. In vielen Fällen liefen die Deutschen erst zu den Georgiern, um zu fragen, was los sei, als Antwort bekamen sie die Kugel. In deutschen Schlafbunkern von Funktionern wurden geballte Ladung durch den Luftschacht geworfen usw. So wurden in wenigen Minuten, man kann wohl sagen, Sekunden, über 200 Deutsche ermordet. Ich war wegen des bevorstehenden Abmarsches nicht in meinem Bunker, sondern mit Kameraden in einem Haus ausserhalb meines Gefechtsstandes. Die Georgier, die bei uns waren, taten uns nichts. Als wir das plötzliche Geschiesse hörten, waren sie verschwunden. Ich rannte mit 2 Kameraden zum nahen Gefechtsstand ohne zu wissen, ob das nur Abschiedsschiessereien wären, ob es eine Luftlandung ist, ob es ein Tief-fliegerangriff oder ein Aufstand. Ich trennte mich von den beiden anderen, mehr durch Querschläger und Dunkelheit bedingt, als durch Absicht. Vor dem Gefechtsstand lag mein deutscher Schreiber erschossen, ich stutzte und verhalte etwas, im selben Augenblick kommt von der anderen Seite jemand gerannt und reisst die Bunker-tür auf. Im selben Augenblick knallt es und er bricht zusammen. Nun wusste ich genug. Ich war noch eine halbe Stunde im WN, hörte nur schiessen und georgische Laute, aber keine deutsche Stimme. Mühselig wandte ich mich dann durch Stacheldraht und Mienensperre, denn die Ausgänge waren mir zu unsicher. Ich lief dann zu anderen Stellungen, konnte aber auch dort keine Deutschen finden, es sei denn Erschossene. Schliesslich schlich ich mich zu dem in der Nähe liegenden Ort, wo an einer abgelegenen Stelle eine Revierstube nur für Deutsche lag. Dort fand ich einen Haufen kopfloser Marinesoldaten, mit denen ich mich nach der Südspitze der Insel (10 km entfernt) aufmachte. Dort unten waren Marinebatterien, die ich noch in deutscher Hand hoffte. Es ging nun im Geschwindschritt denn vor Helligkeit mussten wir dort sein. Diese Stellungen waren noch nicht besetzt, und das war der entscheidende Fehler der Geor-

gier. Die Mariner waren durch das Schiessen und durch einzelne Deutsche, die sich retten konnten, alarmiert worden und als die Meuterer einige Stunden später aufkreuzten, wurden sie abgewiesen. Die Nordbatterie hatte der Chef meiner 6. Kompanie gerettet. Er war 10 Minuten vor den Georgiern dort, die Durchlässe waren grade dicht und die Stellungen besetzt, als sie angeschlichen kamen. Es stellte sich später heraus, dass 45 Deutsche dem Massaker entgangen waren, teilweise stellten sie sich tot, teilweise konnten sie sich verstecken und kamen dann später zu uns hin. In derselben Nacht fuhren zwei Georgier mit dem holländischen Untergrundkapitän in Seerot-Rettungsbooten nach England. Es kreuzten dann öfter englische Aufklärer über der Insel, sie griffen aber nie in die Kämpfe ein. Die Meuterer haben den Flugplatz der Insel lange verteidigt, aber die Engländer dachten nicht an Landung. Auch die Holländer hörten am 2. Tage auf, sich am Kampfe zu beteiligen, es wurde ihnen zu brenzlich. .. Wir landeten 2 Bat. Marinesoldaten und eroberten die Insel planmässig in 3 Wochen schwerer Kämpfe zurück. Wir hatten nochmals über 20<sup>0</sup> Tote und sehr viele Verwundete. Eine Kompanie kam mit 150 Mann auf die Insel und kehrte mit 8 Mann auf das Festland zurück. Wenn wir nicht starke Ari-Überlegenheit gehabt hätten, hätten wir die Insel nicht sauber bekommen. Die Kerls kämpften verbissen und gut, und die Führung versagte. Jeder Haufen kämpfte auf eigene Faust und nur in der Verteidigung. Während wir gegen die Kompanien im Süden kämpften, feierten sie im Norden der Insel Feste. So konnten wir Stellung auf Stellung erobern und waren immer die Überlegenen. Die letzten hatten sich im Leuchtturm mit riesig viel Sprengstoff in die Luft gejagt. Der Anführer war der Lt. Loladse, aber auch der Emigrant Oblt. Indschia hat mitgemacht. Allerdings hatte er auch unter

Zwang seiner Landsleute gehandelt, auch wollten die meisten die Deutschen nur gefangennehmen, aber dann hatten sie Freude am Morden gefunden und entsprechend ihrer Veranlagung gehandelt. Etwa 50 Deutsche sind überhaupt erst erschossen worden, als sie von uns in die Enge getrieben wurden. Ich kam dann auch wieder weg und <sup>wurde</sup> Kommandeur der 20. Fallsch.Jäger.Div. Bei der Kapitulation sollen noch 50 Mann aus den grossen Minonfeldern und sonstigen Verstecken erschienen sein. Die Kanadier haben sie aber schlecht, d.h. gerecht behandelt. Es wurde dann auch ein Kriegsverbrecherprozess gestartet. Der Marine-Richter, der Holländer wegen Beteiligung am Aufstand hat erschossen lassen, wurde gleich in den Helder öffentlich gehängt. .. Wegen der Kämpfe gegen die Georgier hat der Engländer bzw. der Kanadier keine Ermittlungen angestellt.

Der Lt. Tocha, Chef der Unterführerschule in Kruczina, kam im Sommer 1944 zu mir und ist auf Texel schwer verwundet worden. Er ist jetzt Flüchtlingslehrer bei Düsseldorf.

Klaus Breitner,  
Bremen, Sedanstr. 96  
Tel. 27403